

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontar: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Hastellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Ewerchstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. dem mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Görz betrauten Statthaltereiräte Heinrich Grafen A t t e m s den Titel und Charakter eines Hofrates mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.  
K o e r b e r m. p.

Den 11. Dezember 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet

Nach dem Ausblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Dezember 1902 (Nr. 284) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszugnisse verboten:

- Nr. 334 „La Tribuna“ ddo. Rom, 1. Dezember 1902.
- Nr. 46 „Sity“ vom 6. Dezember 1902.
- Nr. 2 „Samostatné sméry“ vom 4. Dezember 1902.
- Nr. 49 „Labské Proudý“ vom 5. Dezember 1902.
- Nr. 24 „Stráž lidu“ vom 5. Dezember 1902.
- Nr. 8 „Hajdamaki“ vom 2. Dezember 1902.
- Nr. 259 „Dilo“ vom 1. Dezember 1902.
- Nr. 49 „Monitor“ vom 30. November 1902.
- Nr. 1 „Kolejarz“ vom 1. Dezember 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Serbien.

Von serbischer Seite wird der „Pol. Kor.“ aus Belgrad geschrieben:

Das vor einigen Tagen verlaubliche Programm der neuen serbischen Regierung widerlegt die aus hiesigen Oppositionskreisen in der Öffentlichkeit verbreitete Ansicht, das Kabinett Zingar-Marković hätte nichts Eiligeres zu tun, als die bisherige äußere und innere Politik Serbiens aus den Angeln zu heben. In der Tat hat man an maßgebender Stelle keinen Augenblick daran gedacht. Der Aufschub des Emylgranges des Königspaares in Livadia mag an hoher Stelle nicht angenehm berührt haben; die Zuminutung jedoch, König Alexander beabsichtige infolgedessen in seiner auswärtigen Politik eine dem großen russischen Kaiserreiche unfreundliche und unter den gegebenen Verhältnissen von vorneherein unpassende Haltung einzunehmen, war doch zu stark und mußte im Hinblick auf die bekannte Besonnenheit und Umsicht des serbischen Herrschers sofort als ungerechtfertigt er-

scheinen. Das Programm der Regierung hat sich denn auch in dieser Beziehung vorbehaltlos auf den Standpunkt des bekannten Balkanabkommens aus dem Jahre 1897 gestellt. „Mit Rücksicht auf dieses Abkommen — schreibt das Regierungsorgan „Sloga“ — hat keine der beiden Großmächte, wie dies von maßgebender Seite in Wien und St. Petersburg wiederholt betont wurde, die Absicht oder das Bedürfnis, ein Ueberwiegen ihres Einflusses in dem einen oder dem anderen Balkanstaate anzustreben. Eben deshalb haben es Rücksichten der politischen Klugheit der Regierung zur Pflicht gemacht, gleichzeitig mit der Erhaltung und Förderung aufrichtiger Beziehungen zum stammverwandten Rußland alles aufzubieten, um unser Verhältnis zur benachbarten österreichisch-ungarischen Monarchie nicht nur korrekt zu gestalten, sondern die bestehenden guten Beziehungen, insofern dies in unserer Macht liegt, ernsthaft zu pflegen und zu befestigen.“ Die neue serbische Regierung huldigt also keineswegs dem bekannten Wahne gewisser exaltierter Balkanpolitiker, daß es von Serbiens oder Bulgariens Gutdünken abhängt, welche Haltung die am Balkan beteiligten Großmächte in den zur Entscheidung heranreifenden Balkanfragen einnehmen werden. Das ist zweifellos ein Fortschritt in den Anschauungen der serbischen Staatslenker.

Was den die innere Politik berührenden Programmpunkt anbelangt, so kann gegen denselben, da er strenge Verfassungs- und Gesetzmäßigkeit bei Auerhaltung starrer Ordnung im Lande verkündet, gewiß nichts eingewendet werden. Eine heikle Frage bleibt dagegen, wie man die angekündigten Verfassungsänderungen durchzuführen gedenkt. Falls der König nicht von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß diese Aenderungen genau so oktroyiert werden können, wie die Verfassung selbst, so ist zur betreffenden Beschlußfassung eine Zweidrittelmehrheit aller Skupschtina-Abgeordneten und Senatoren erforderlich. Nun dürfte sich dieselbe, was die Aufhebung des höchst unvollständlichen Senats anbelangt, sehr leicht finden; dagegen würde beispielsweise eine Abänderung des bestehenden geheimen Wahlsystems voraussichtlich nur von einer Skupschtina gutgeheißen werden, in welcher die Radikalen aller, derzeit vier, Nuancen in der Minderheit wären. Mit der jetzigen Skupschtina kann also der Versuch nicht angestellt werden.

schmach voraus; die ihn nicht besitzen, werden natürlich über eine gewisse Grenze der Auffassung nicht hinauskommen und den eigentlichen Wert des Tonwerkes nicht zu beurteilen vermögen. Nun, unsere vortrefflichen Musikschulen und Musiklehrer haben dafür gesorgt, daß die Zahl der letzteren nicht allzu groß ist und diese daher auch mit ihrem verderblichen Einflusse auf die Weiterentwicklung der Philharmonischen Gesellschaft nicht hemmend einwirken können.

Gedankentiefe und geistvollen Ausdruck der Empfindung, einheitlichen Aufbau, verbunden mit dem reichsten thematischen Leben, die Vorzüge aller symphonischen Werke des Meisters, finden wir auch in seiner Vierten ausgeprägt, die in ihrer strengeren Form, ihrer plastischen Abgeschlossenheit auf Vach hinweist. Besonders interessant ist der letzte Satz, eine Ciaonna, deren erschütternden Höhepunkt ein Choral von Posaune, Fagott und Hörnern in 3/2-Takt bildet.

Die Ausführung des schwierigen Werkes zeugte von dem segensreichen Einflusse starrer musikalischer Zucht; es war große Präzision und reichhaltige Abtönung zu bemerken, ein Verdienst der Energie und des Talentes von Musikdirektor Z ö h r e r, der kein Freund der sogenannten Nuancen Jagd ist. Eine metronomisch abwägende Kritik könnte vielleicht hinsichtlich der Tempoinahme anderer Meinung sein, insbesondere den vermeintlichen Ausredungen motivischer Gebilde das Wort reden. Direktor Z ö h r e r versteht es nun, das Haupttempo rechtzeitig zurückzuhalten und bringt dadurch auch wirkliche Steigerungen hervor. Ob jedoch

### Vatikan.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Rom: Vor etwa zwei Jahren hat der neapolitanische Jesuit P. de Mandato einen Verein zur „Erhaltung des Glaubens“ gegründet, der sich die Aufgabe stellte, der protestantischen Propaganda in Rom entgegenzuwirken. Da die bisherigen Erfolge dieses Vereines jedoch den Heiligen Stuhl nicht befriedigt haben, sah sich der Papst veranlaßt, eine aus den Karдинаlen Cretoni, Martinelli, Bives und Respighi bestehende Kommission einzusetzen, welche diesen Verein zu beaufsichtigen und zu leiten hat. Das Motu proprio, mit welchem Papst Leo XIII. die Einsetzung dieser Kommission anordnete, begegnet jedoch mancherlei Einwendungen. Es hat den Anschein, als ob der Papst den Protestanten die freie Religionsübung verwehren wolle, indem er es offen beklagt, daß sie in Rom Schulen und Kirchen eröffnen konnten. In den kirchlichen Kreisen, in denen man mit der vom Papst ergriffenen Initiative einverstanden ist, führt man zur Erklärung derselben an, daß dem Vatikan mehr daran gelegen sei, das Proselytenmachen der protestantischen Sekten unter den ärmeren Klassen der Bevölkerung durch Eröffnung unentgeltlicher evangelischer Welsäle, Schulen, Asyls, Vereine zu mißbilligen, als sich gegen die Ausübung des protestantischen Gottesdienstes zu wenden. Von anderer Seite wird jedoch, wenn man auch die Beschwerden des Vatikan als gerechtfertigt anerkennt, geltend gemacht, daß das Proselytenmachen von der Ausübung einer jeden Religion untrennbar sei und daß man dasselbe ebensowenig verbieten könne wie die Religionsübung selbst. Es gebe daher nur ein Mittel für die Katholiken, um in Rom das protestantische Proselytenmachen zu bekämpfen, und zwar, indem sie sich auf denselben Boden stellen, dem protestantischen Werke ihr Werk entgegensetzen, und überall, wo zum Beispiel ein protestantisches Asyl oder ein Verein zu unentgeltlicher Benützung errichtet wird, ein katholisches Asyl oder einen Verein nebenan errichten. Das ist denn auch die Aufgabe des Vereines zur „Erhaltung des Glaubens“, den nummehr Papst Leo XIII. amtlich bestätigt hat.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Dezember.

Dem „Piccolo“ wird aus Wien telegraphiert: Der Abgeordnete Basevi hatte ein Gespräch mit einer

bei der Brahms'schen Symphonie ein etwas beschleunigteres Zeitmaß des ersten und letzten Satzes nicht angezeigt gewesen wäre, ist eine Frage, deren Beantwortung natürlich Geschmacks- und Ansichtssache ist.

Daß es für den Zuhörer möglich wäre, beim einmaligen Anhören der Symphonie ein endgültiges Urteil zu fällen, ist fast ausgeschlossen. Für ihren Wert spricht jedenfalls die Tatsache, daß sich das Werk, sowie die anderen drei Symphonien Brahms', mit den wiederholten Aufführungen stets weitere Freunde erworben hat, und wir hoffen, daß das auch in Laibach der Fall sein wird.

An der Spitze des Programmes standen die Variationen über ein Thema aus der vierhändigen Klavierfonate in B-dur, op. 30 Franz Schubert von Richard Heuberger, ein Werk voll anmutigen Geistes, reizvoller Mannigfaltigkeit, feiner Kontrapunktischer und orchesterwalter Arbeit, kurz eine entzückende Schöpfung.

Das anmutig-schlichte, echt Schubert'sche Thema wird in der ersten Variation in Sechzehnteln aufgelöst, von den Saiteninstrumenten zart Pizzicato begleitet; die zweite Variation bringt den Gegensatz, die dritte Nummer wirkungsvoll die Melodie in den Bass. Einer reizend feinen Fiselierarbeit gleicht die Variation 4, die fordinierten ersten Seigen halter; durch die ganze Nummer eine Sechzehntel-Figur fest, indes die zweiten Seigen das veränderte Thema spielen. Wunder schön hebt die fünfte Variation mit

## Feuilleton.

### Philharmonische Gesellschaft.

Zweites Mitglieder-Konzert am 7. Dezember 1902.

Mit einer Vortragsordnung, die durch ihre Reichhaltigkeit schon vor ihrem Ende die Aufnahmefähigkeit eines Teiles der Hörer erschöpfte, setzte die Philharmonische Gesellschaft die erfolgreiche Reihe ihrer Mitglieder-Konzerte fort. Ein kluger Gedanke war's den zweiten Teil der Liedervorträge des Herrn J ä g e r an das Ende des Programmes zu stellen und ihnen die Brahms'sche 4. Symphonie voranzugehen zu lassen, da sonst leicht die bekannte und gefürchtete „Symphonische Flucht“ manchen Zuhörer um den Genuß eines herrlichen Werkes gebracht hätte.

Mit der vierten Symphonie in E-moll (op. 98 1886) des großen deutschen Meisters wurde der Reigen der Aufführungen seiner Symphonien nun geschlossen und die Frage, welche wohl die schönste sei, müssen wir nach dem bekannten Schumann'schen Wortspiele beantworten: „Alle!“ Wie oft begegnet man in den Besprechungen Brahms'scher Werke dem flüchtigen Urteile, „eine Komposition für wenige, aber auserlesene, verständnisvolle Hörer!“ Ja, haben denn die großen Meister ihre unsterblichen Tongebilde für anspruchsvolle Musikkonsumenten und verständnislose Zuhörer geschaffen? Der Besuch von ernstern Konzerten setzt in erster Linie Kunstverstand und damit veredelten Ge-

politischen Persönlichkeit aus Berlin, die ihm versichert, daß weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn an die Kündigung der Handelsverträge am 31. Dezember denken. Nur für den Vertrag Oesterreich-Ungarns mit Italien sei die Wahrscheinlichkeit einer Kündigung vorhanden. Ausschlaggebend werde in diesem Falle Ungarn sein, das eine Erneuerung der Weinzollklausel absolut nicht mehr zulassen wolle. Es seien jedoch Verhandlungen im Zuge, um Ungarn zu bestimmen, sich vorläufig mit einer Modifikation der Klausel zu begnügen. Damit wäre die Verlängerung für ein Jahr ermöglicht.

„Národní Listy“ vergleichen die aus den deutschen Vorschlägen der czechischen Nation sich ergebenden Verluste mit erwachsenden Gewinnen und finden die Bilanz vom czech. Standpunkte sehr ungünstig. Als Verluste seien anzusehen: die Aufhebung der Bezirksvertretungen, die Verschlimmerung der Lage der czechischen Minoritäten, das ungünstige Schicksal der in deutschen Gegenden angestellten czechischen Beamten, die Degradierung der czechischen Sprache gegenüber der deutschen und die Loslösung Mährens und Schlesiens von der nationalen Gemeinschaft mit Böhmen. Dieser Verlustreihe steht als einziger Gewinn die durch Liquidation wesentlich eingeschränkte innere czechische Amtssprache gegenüber. Das sei ein Verhältnis, über welches ernsthaft gar nicht verhandelt werden könne. Im günstigsten Falle werde ein energisches czechisches Weihnachtsprogramm die einzige Antwort auf die deutschen Vorschläge sein. — Die „Neue Freie Presse“ führt aus, daß es nicht bloß ein deutsches, sondern ebenso sehr czechisches Interesse ist, dem Parlamente die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Wenn die Czechen überhaupt geneigt sind, auf die angebotene Verhandlung einzugehen, setzen sie den Wert ihrer Zustimmung nur herab, indem sie ihre Gegenanschläge mit zögernder Hand überreichen. Das czechische Volk brauche die Tätigkeit des Reichsrates gerade so wie das deutsche. Die czechische Industrie sei nicht weniger geschädigt als die deutsche, wenn die Kündigung der Handelsverträge an die Regierung herantritt, ohne daß sie legislativ für die Verhandlungen gerüstet ist.

In einem Artikel, welcher „Die österreichischen Prezentümer“ betitelt ist, bringt die demokratische „Berliner Zeitung“ einen scharfen Ausfall gegen die österreichischen Alldutschen sowohl Wolfischer als auch Schönererischer Couleur. Das Blatt sagt: „Weit entfernt, dem Deutschtum zu nützen, sind die Alldutschen nur Bahnbrecher des Slaventums“.

Aus Athen, 10. Dezember, wird gemeldet: Auf Wunsch des Königs übernahm Carapanos das Marineministerium, während Zygomalos das Portefeuille der Justiz übertragen wurde. Das neue Kabinett ist entschlossen, in allen Verwaltungszweigen große Ersparnisse durchzuführen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erwartet, das gemeinsame Vorgehen Englands und Deutschlands gegen Venezuela werde die südamerikanischen Regierungen belehren, daß Europa stark genug sei, die Züchtigung vorzunehmen und daß Nordamerika nichts dagegen einwende, wenn die kleineren Republiken gezwungen würden, ihre Verpflichtungen gegenüber dem Auslande zu erfüllen. — „Die Zeit“ spricht die Ueberzeugung aus, diesmal werde es dem Präsidenten von Venezuela nicht gelingen, die

einer erschütternden Klage an, die sich leidenschaftlich steigert und dann wieder zart aushauchend verklingt. Edel und ausdrucksvoll erscheint das Adagio der sechsten Variation, dem sodann in der siebenten ein frisches Allegro energico folgt. Nach dem zarten, duftigen Andante der achten Nummer überrascht uns ein neckisches Allegro, mit seinem Humor geistvoll figuriert, das schließlich in das Finale-Presto übergeht, das mit einem aus dem Thema gebildeten tarantellartigen Motiv beginnt. Im weiteren Verlaufe vernehmen wir ein fesselndes Zwiegespräch zwischen Streichern und Bläsern; das wiederholt auf der gleichen Tonstufe gebrachte interessante Achtelmotiv wird nach der Wiederholung des ersten Teiles vom Finale plötzlich abgebrochen, und nach einer Generalpause arbeitet der Komponist das Motiv in C-moll weiter zu einer 16-taktigen Periode aus, um sodann in einer wirksamen Steigerung ins frühere Presto zurückzuführen. Einem glanzvollen Triumphmarsche gleicht der rauschende Abschluß des Werkes, das die Aufmerksamkeit vom Anfange bis zum Ende in der größten Spannung erhält, sich würdig den Variationen von Brahms heigefellt und vor allem durch seine frische Lieblichkeitswürdigkeit befruchtet.

Im Jahre 1879 komponiert, kam es in Graz unter der persönlichen Leitung des Komponisten zur Erstaufführung. 1880 führte es Richker in einem philharmonischen Konzerte in Wien auf, im vorigen Jahre wiederholten es die Wiener Philharmoniker mit großem Erfolge, der den Variationen auch im Gewandhause, wo sie wiederholt gespielt wurden,

Zahlungen hinauszuschieben. Die Deutschen in Südamerika aber werden es ihrer Regierung Dank wissen, daß sie endlich durch die Entsendung einer stattlichen Zahl von Kriegsschiffen das Ansehen der Reichsflagge wahrhaft und den Rechten ihrer Bürger mit Waffengewalt Geltung verschafft. — Die „Deutsche Zeitung“ konstatiert, es ergebe sich aus der vom Grafen Bülow dem deutschen Reichstage vorgelegten Denkschrift klar und deutlich, daß die deutschen Forderungen vollauf berechtigt sind, sowie, daß Deutschland nichts weiter erstrebt als die begründete Sühne für Rechtsverletzungen. — Das „Deutsche Volksblatt“ betont, Präsident Castro habe sich in der Erwartung, daß die Vereinigten Staaten eine Flottendemonstration Deutschlands und Englands als eine Verletzung der Monroe-Doktrin betrachten und mit einem feierlichen Proteste beantworten würden, getäuscht. Er täte am klügsten, wenn er den Forderungen Deutschlands und Englands keinen weiteren Widerstand entgegensetzen würde.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Frau Björnsons Krone.) Björnson hatte in seinem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft der norwegischen Dichtkunst seiner Frau, als er sie im Jahre 1858 heimführte, versprochen, ihr jedesmal eine Krone zu schenken, wenn ein norwegisches Dichterverk seine Anerkennung fände. Aber der erhoffte Goldregen blieb lange aus. Endlich erschien, wie die „Münchn. N. Nachr.“ mitteilen, ein junger Student, Kristoffer Janson, bei Björnson und bat um die Erlaubnis, sein Opus „Freiluftgefänge“ vorlesen zu dürfen. Er begann mit der Vorlesung, während Björnson auf dem Sofa lag und mit dem kleinen Björn spielte. Als die Vorlesung vorbei war, sprang Björnson vom Sofa auf, legte den Knaben in die Wiege und — lief nach der Küche! Janson sah da wie zerschlagen! Die Wirkung hatte er bei aller Bescheidenheit denn doch nicht erwartet. Aber bald kam Björnson wieder, seine junge Frau an der Hand führend: „Komm, Karoline, du sollst eine Krone haben!“ Und mit diesem Kompliment fand auf der Stelle die erste Auszahlung an seine Gattin statt. Björnson aber wollte doch auch seinem Gaste etwas bieten, er nahm sein neuestes Manuscript vom Schreibtische und las „Arne“ vor. Janson war entzückt. „Was meinen Sie dazu?“ fragte Björnson, als er fertig war. Der junge Student war verlegen, er suchte nach enthusiastischen Ausdrücken, die er nicht fand, bis es unwillkürlich aus ihm hervorbrach: „Mir scheint, Frau Björnson sollte noch eine Krone haben!“ Der Dichter lachte und — zahlte.

— (Von der schrecklichen Lage in Guatemala), wo, wie bereits mitgeteilt, Vulkanausbrüche furchtbare Unheil anrichteten, Tausenden von Personen den Tod brachten und auch zahlreiche Ansiedelungen zerstörten, geht dem „B. L. A.“ folgende Schilderung zu, die ein junger Berliner aus Retalhulen an seine Angehörigen in die Heimat gelangen ließ: „Guatemala steht im Begriffe, das Schicksal von Martinique zu teilen. Die Vulkane Santa Maria und Amatitlan sind in Tätigkeit. Ein furchtbarer Ascheregen ist bis zu uns gedungen und hat alles bedeckt. Erdbeben haben wir viertelstündlich mindestens drei, und zwar so stark, daß man glaubt, jeden Augenblick würde das Haus einstürzen. Wir können noch von Glück sagen, in Retalhulen zu sein, da zwei Meilen von uns, nach dem Gebirge zu, kein Wesen mehr existieren kann. Dort ist alles mit Lava bedeckt und die Atmosphäre zum Atmen untauglich. Unsere Stadt ist voll von Flüchtlingen, die zum Teil schrecklich verbrannt, ohne Kleider und was das schlimmste ist, ohne Lebensmittel sind. Wenn uns die Regierung von Guatemala nicht hilft, haben wir hier in wenigen Tagen die schrecklichste Hungersnot. In Quezaltenango hat sich kein Mensch retten können, da die

treu blieb; sie haben seitdem ihren Weg auch in andere Länder und über den Ozean gemacht, überall mit Freude aufgenommen.

Von Heuberger's Orchesterwerken wurde bisher seitens der Philharmonischen Gesellschaft vor einigen Jahren nur die Suite op. 25 für Orchester erfolgreich aufgeführt und wir sind daher für die Vermittlung der Bekanntschaft mit den Variationen um so dankbarer, als sie vom liebenswürdigen Komponisten persönlich dirigiert wurden. Der feinsüßliche, temperamentvolle Dirigent hatte rasch die geistige Fühlung mit dem Orchester gefunden, das, inspiriert durch die Schönheiten des Werkes und die Interpretation desselben, eine glänzende Leistung bot.

Wir hoffen die anmutige, geistvolle Komposition, der das begeisterte Publikum einen stürmischen Erfolg bereitet, recht bald wieder zu hören. Die bereits beobachteten und empfundenen Schönheiten derselben werden dann mit der Kraft der Ueberzeugung aufs neue wirken. Jedenfalls darf die Komposition zu den besten gezählt werden, die im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte von einem der modernen lebenden Ton-dichter geschaffen wurden. Herr Heuberger wurde durch rauschenden Beifall und ungezählte Hervorrufe geehrt.

Das Orchester bewies ferner unter Musikdirektor Jöhrens Leitung in der Begleitung des Es-dur-Konzertes von Beethoven seine bemerkenswerten Tondisziplin und rhythmische Genauigkeit. Das Konzert spielte die Pianistin Frau Fanni W a s c h m a h l e r aus Wien korrekt, sicher, verständnisvoll und mit eleganter

Stadt vollständig verschlungen worden ist. Die ganze Corbillera hat eine andere Form angenommen und speit stündlich Massen von glühender Lava und giftigen Dünsten aus, die bis zu uns dringen. Ein großer Teil der Bewohner von Retalhulen ist bereits nach dem Hafen geflohen, ohne jedoch von dort fortzukommen, oder genügend Lebensmittel finden zu können. Ganze Städte, wie Coatepec sind von Lava und Asche überschüttet. Hier herrscht schon seit drei Tagen eine große Finsternis, da der Ascheregen anhält. Trintwasser ist nicht mehr zu haben, da alles Wasser trübe und schmutzig ist. Während ich dies schreibe, hört man von ferne ein fürchterliches Getöse und wir glauben, daß unsere letzte Stunde gekommen ist. Fast alle Bewohner sind total betrunken, oder haben den Kopf vollständig verloren. In den Straßen entsteht nach jedem Erdstoße eine furchtbare Panik. Fort von hier können wir nur sehr schwer, da alle Wege verschüttet sind und nach dem Innern des Landes zu, eben niemand mehr existieren kann. Das ganze Vieh, alle Vögel, kurz alles, was atmet, ist dort umgekommen. Hier wird jedes Stück Rindvieh sofort geschlachtet, da kein Futter mehr vorhanden ist. Seit drei Tagen leben wir nur von Konserven und Wein; alle bis an die Zähne bewaffnet, da Räuberbanden die Stadt durchziehen. Des Nachts schlafen wir im Freien, da das Dach unter der Last der Asche zusammenzustürzen droht. Das Meer ist in furchtbarem Aufruhr, und wir können insolge dessen keine Hilfe von auswärts erhalten. Was man schon seit Monaten fürchtete und prophezeite, scheint nun wirklich einzutreffen — nämlich der Untergang von Guatemala oder ganz Zentralamerika. Hoffentlich gelangt dieser Brief noch in eure Hände, da dieses die letzte Post nach der Küste ist. . .

— (Was eine Eierschale aushält.) Es ist eine bekannte Tatsache, daß es auch einem sehr kräftigen Manne nicht gelingt, ein rohes Ei durch einen Druck gegen die beiden Spigen zu zerbrechen. Neuerdings ist die Widerstandsfähigkeit einer Eierschale nach drei Richtungen hin geprüft worden, gegen einen mechanischen Druck zwischen den beiden Polen des Eies, gegen einen hydraulischen Druck im Innern und einen hydraulischen Druck von außen her. Für die Versuche mit mechanischem Druck wurde das Ei vorher durch eine kleine Oeffnung seines Inhaltes entleert, dann auf eine Platte gelegt und von oben her mit Gewichten beschwert. Einige Versuche mit nicht entleerten Eiern hatten gezeigt, daß das Vorhandensein der kleinen Oeffnung die Widerstandsfähigkeit nicht wesentlich beeinträchtigt. Im Durchschnitt zerbrach die Schale bei diesen Versuchen, wenn die Belastung zwischen 18 und 34 Kilogramm betrug. Auffallend war auch die Art, wie das Ei zerbrach. Der Sprung bildete sich entweder längs eines größten Kreises oder das Ei zerbrach über einen großen Teil der Oberfläche in kleine Stücke, niemals aber an den Enden. Es wurde auch zu bestimmen versucht, ob die Eierschale unter dem Druck vor dem Zerbrechen eine Veränderung der Gestalt erleidet, aber es war unmöglich, eine solche nachzuweisen.

— (Die Unzertrennlichen.) In ihren in der „Revue de Paris“ veröffentlichten Erinnerungen gibt Judith Gautier, die Tochter Théophile Gautiers, eine amüsante Schilderung eines Besuches der Brüder Goncourt: Die unzertrennlichen Brüder kamen immer zusammen; der jüngere elegant korrekt, blond; der andere brünett, vierschrötig, mit lauernem Blick, mit der „Miene eines Musketers“, der immer auf der Hut ist“. Nachdem sie sich taum gesetzt hatten, begann Jules das Gespräch über irgenbeinen literarischen Gegenstand; wenn er Atem holte, setzte es Edmond fort. Sie sprachen genau dasselbe, nur daß Edmond „wir“ sagte und Jules immer „ich“. Als sie weg waren, fragte mich mein Vater: „Was hältst du von den Goncourts?“ — „Von ihrer Person oder von ihrem Talent?“ — „Von beidem.“ — „Es sind vornehme Leute, aber ich finde sie zu aufmerksam. Wenn sie da sind, sieht man sie gern, aber man fühlt sich doch unbehaglich; man sitzt wie in der Schule und fürchtet, daß man Dummheiten sagen könnte. Du selbst bist nicht wie sonst, wenn sie da sind, es geniert dich etwas.“ — „Ja, ich bin für

Technik. Diese künstlerischen Vorzüge erkannte auch das Publikum durch sehr warmen Beifall an.

Den ausgezeichneten Ruf, der dem Konzertsänger Herrn Ferdinand Jäger voranging, fanden wir durch seinen entzückenden Vortrag in schönsten Maße bestätigt. Seine Stimme ist von sympathischem Wohlklang, vortrefflich geschult, und vereinigt sich mit tiefdurchdachter Auffassung, verständnisvollem Vortrage, echter Herzenswärme und feiner Empfindung zu einer großen künstlerischen Wirkung. In dem feinsüßlichen Pianisten Herrn Dr. Heinrich P o t p e t s c h n i g g besitzt der Künstler einen kongenialen Partner, der den Komponisten in geistvoller Weise interpretiert.

Am schönsten traten nach unserer Empfindung die künstlerischen Eigenschaften Herrn Jägers in den Balladen von Löwe zutage. Die tiefe Innerlichkeit, der gemütvoll, naive Humor kamen vollendet zum Ausdruck. Die zarte Lyrik und das innige Empfinden zeigten sich insbesondere in den Liedern von Richard Strauß und in den „Träumen“ von Richard Wagner. Schade, daß Hugo Wolf nicht auf dem Programm stand, doch ist Aussicht vorhanden, daß Herr Jäger das Versäumte demnächst in einem eigenen Konzerte nachholen wird. Der Künstler wurde mit herzlichsten Beifallsäußerungen förmlich überschüttet.

Wie wir bereits kurz berichteten, war das Konzert gedrängt voll; Seine Erzellenz Herr Landespräsident Baron Hein samt Gemahlin sowie viele Honoratioren aus Zivil- und Militärkreisen wohnten demselben an.

den Augenblick wirklich unruhig. Sie hören mit so gespannter Aufmerksamkeit zu, mit so eugenscheinlicher Absicht, auswendig zu lernen, was sie hören, daß ich ganz befangen werde. Ich werde links und geziert wie vor dem Photographen . . . Sie haben für mich die größte Hochachtung übrig, aber sie sind so in Realismus verannt, daß sie irgendeine Geleit, die mir entführe, lieber als alles andere für die Nachwelt aufzeichnen . . . Wenn man sie nicht ansieht, machen sie sicher Notizen auf Manschetten . . ."

**Vokal- und Provinzial-Nachrichten.**

\* (Allerhöchster Dank.) Dem Verbanne der Gewerbevereine in Krain wurde für das am 8. d. M. an Seine k. und k. Apostolische Majestät gerichtete Huldigungstelegramm der Allerhöchste Dank bekannt gegeben.

— (Personalmeldung.) In dem Befinden Sr. Durchlaucht des greifen Fürsten Hugo zu Windisch-Grätz ist eine erfreuliche Besserung eingetreten.

— (Militärisches.) Ernann wird zum Assistentenarzt im nichtaktiven Stande der nichtaktive Assistentenarztstellvertreter Dr. Johann Kobida des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27.

— (Veränderungen im Stande der Postbeamten und Diener.) Die Postexpedientenstelle in Widem bei Gutenfeld wurde der k. k. Postexpedientin in Quisca, Maria Feigl, verliehen; der Postamtbediener Josef Valic wurde von Laibach nach Triest versetzt. In den Ruhestand trat der Postmeister II. Klasse Ludwig Sevar in Raafel.

— (K. k. Prüfungs-Kommission für Staatsrechnungswissenschaft.) Die Anmeldungen zu den Prüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft im Jänner-Termin 1903 werden innerhalb der Zeit vom 7. bis inklusive 10. Jänner 1903 im Rechnungsdepartement der k. k. niederösterreichischen Statthalterei entgegen genommen. Beginn der Prüfungen: 15. Jänner. Die vorgeschriebenen Besuche um Nachsicht vom Besuche der öffentlichen Vorlesungen sind bis längstens 31. d. M. bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei einzureichen.

— (Arzneitaxe für das Jahr 1903.) Wie bereits kurz berichtet, hat das Ministerium des Innern für das kommende Jahr eine neue, mit 1. Jänner 1903 in Wirksamkeit tretende Arzneitaxe erlassen. Dieselbe unterscheidet sich im wesentlichen nicht viel von jener vergangener Jahre. Die Preisberechnungen der Arzneiwaren haben bei 19 Artikeln höhere, bei 39 niederere Preisansätze ergeben; in der Arbeits-taxe für Rezepturarbeiten ist eine einzige Höherbewertung der pharmazeutischen Arbeit für Dispensation und Abjuftierung ärztlich verschriebener Medikamente — mit ausdrücklicher Ausnahme jener auf Rechnung der Krankenkassen und öffentlichen Fonds — um 10 h erfolgt, ferner ist die Führung des Diphtherieheilserums in allen Apotheken und Dosen zu 1000 Antitoxin-Einheiten obligatorisch geworden; es wurde eine bindende Taxe für die einzelnen Sorten von Diphtherieheilserum aus dem staatlichen, serotherapeutischen Institute verlaublich, wobei die bisherigen Preise um 25 % ermäßigt worden sind. Auch von der Festsetzung einer Nachtaxe mußte abgesehen werden. Das Ministerium veröffentlicht eine Tabelle, aus welcher hervorgeht, daß in Oesterreich die Taxpreise für Materialien und die Arbeits-taxe weitestgehend sind, als in den allermeisten Ländern, und teilt ferner mit, daß die Errichtung einer besondern Arzneitaxe für große Krankenkassenverbände ins Auge gefaßt wurde.

— (Wichtig für Brautleute.) Anlässlich der Klage einer Tochter gegen ihren Vater auf Zahlung der versprochenen Mitgift entschied der Oberste Gerichtshof, daß die Forderung einer Mitgift aus Ehepacten im Sinne des § 1217 a. b. G. B. abgeleitet werde, die zu ihrer Gültigkeit der Existenz eines Notariatsaktes bedürfen. Da in dem konkreten Falle ein Notariatsakt nicht aufgenommen wurde, mußte die Klage abgewiesen werden.

**Die Stickerin von Mainz.**

Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld.

(5. Fortsetzung.)

Zofej's Worte trugen unstrittig den Stempel der Wahrheit und doch schwächte das Bewußtsein des selben, sein den Damen gegebenes Versprechen nicht halten zu können, das sich in Miene und Ton des jungen Mannes äußerte, den günstigen Eindruck seiner Erklärung.

Als er zu Ende war, zuckte der Kommissär die Achseln.

„Was Sie da vorbringen, klingt nicht unwahrscheinlich“, meinte er, „aber die Wahrheit Ihrer Angaben muß erwiesen werden. Der sonderbare Vorfall hat ohne Zweifel Zeugen gehabt. Vielleicht kennen Sie einen der jungen Leute, die den beiden Damen den Weg versperrten?“

Zofej schüttelte den Kopf.

„Sie sind mir völlig fremd, und die Straße war menschenleer“, antwortete er. „Der ganze Hergang dauerte nur ein paar Minuten.“

„Das ist schlimm! So muß die behördliche Nachforschung in diese dunkle Sache Licht bringen!“ meinte der Kommissär. „Von selber werden sich freilich die Damen kaum melden, noch weniger die übermütigen Burtschen“, fuhr der Beamte fort. „Es ist also eine Untersuchung nötig. Und bis zum Ergebnisse derselben — der Ton des Mannes klang nicht ohne Teilnahme — „muß ich Sie, Zofej Hellbach, vorläufig in Haft nehmen!“

— (Wohltätigkeits-Konzert.) Das Wohltätigkeits-Konzert zu Gunsten des Kaiserin Elisabeth Kinderspitales beginnt morgen präzis um 1/25 Uhr nachmittags. Die Nachfrage nach Karten ist eine sehr lebhaft, und es zeigt sich bei dieser Gelegenheit wieder das lebenswürdige, menschenfreundliche Entgegenkommen unserer Bevölkerung im schönsten Lichte. Der Sonntagstruhe halber findet der Kartenverkauf für das Konzert morgen von 10 bis 12 Uhr vormittags im Vorhause der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft statt.

— (Transformations-Vorstellung.) In der Arena des „Karolni Dom“ findet heute abends eine Transformations-Vorstellung des Ehepaars Gavrilo-vic statt, wobei das kroatische Volksstück Granicari in Szene gehen soll. Wie wir den uns vorliegenden kroatischen Blättern entnehmen, ist das Künstlerpaar Gavrilovic in verschiedenen Städten mit schönem Erfolge aufgetreten. Die Transformation besteht darin, daß ein und dieselbe Person die Rollen von zwei, drei oder mehreren Personen spielt, wobei die Verwandlung in unglaublich kurzer Zeit vor sich geht und die Künstler in einer anderen Rolle, in einem anderen Kostüme auf der Bühne erscheinen. Die „Agramer Zeitung“ bezeichnet die Wiedergabe des Volksstückes „Granicari“ durch vier Personen (im Grunde eigentlich nur zwei Personen) als ein jedenfalls interessantes Unikum und sagt dann weiter: „Es werden nicht ohne Geschick die Hauptrollen des Stückes zur Darstellung gebracht, und die Gatten Gavrilo-vic bewiesen eine bemerkenswerte Geschicklichkeit in der Charakteristik der einzelnen Gestalten.“ In ähnlich günstiger Weise äußerte sich seinerzeit die „Drau“ und fügte noch hinzu, daß Herr und Frau Gavrilovic echte Künstler seien, die, wenn auch à la Frogoli auftretend, das reine künstlerische Moment niemals ganz außer Augen lassen. — Die Vorstellung, bei welcher eine Abteilung der hiesigen Militärkapelle mitwirkt, findet bei gedeckten Tischen statt. Entree: 1. Platz 1 K., 2. Platz 60 h.

— (Errichtung eines Dienstbotenzahls in Laibach.) Nachdem die Statuten des neuen ins Leben gerufenen Vereines Društvo sv. Marte genehmigt wurden, wird demnächst die konstituierende Versammlung dieses Vereines einberufen werden. Wie wir erfahren, beabsichtigt man u. a. in erster Linie für alte Mitglieder (Dienstboten, welche arbeitsunfähig geworden) ehehalb ein eigenes Vereinsgebäude (Mh) zu errichten. Der Bauplatz soll am Polanadamm bestimmt sein.

— (Die gemeinschaftliche Christbaumfeier des I. und II. städtischen slovenischen Kindergartens) findet Donnerstag, den 18. d. M., um 4 Uhr nachmittags im großen Saale des „Mestni Dom“ statt. Wohltäter und Kinderfreunde sind herzlich willkommen.

— (Öffentliche Arbeiten.) In den neuen Gebäuden, deren Anwurf und Verputz im heurigen Herbst zur Fertigstellung gelangte, wurden die Maler-, Tischler- und Hafnerarbeiten in Angriff genommen, um die Wohnräume daselbst zum Februar, bezw. Maitermin bewohnbar herzustellen. Die Beleuchtung des Gerichtsgebäudes ist in allen Teilen durchgeführt. Sehr praktisch und zweckentsprechend ist dieselbe in den beiden Höfen bei den Arrestgebäuden angebracht. Beide Räume sind nämlich bis zur Morgenstunde hell beleuchtet; ein unbemerkter Fluchtversuch ist daselbst unmöglich. In der Spinnergasse ist die Kanalverbinder beendigt. Die Kanalarführung an der verlängerten Bleiweißstraße soll demnächst in Angriff genommen werden. Bei den Häusern der Gebrüder Pogačnik und des Uhrmachers Fr. Cuben in der Gerichtsgasse wurde in den letzten Tagen die Pflasterlegung fertiggestellt. In der Schiefstättgasse erhielt das Eingangstor zum Elisabeth Kinderspitale: eine entsprechende Tafel und Aufschrift. Im Hause Nr. 5 am Rathausplatz werden einige Rekonstruktionsarbeiten behufs Unterbringung eines Manufakturwarengeschäftes vorgenommen, mit der Aufstellung des Gerüsts wurde bereits

Nur ein Laut entrang sich der Brust des Leichenblaf gewordenen jungen Mannes: „Mutter!“ Dann saß er wie erstarrt auf seinem Platze.

Wohlvollend trat der Händler an ihn heran.

„Fassen Sie sich, Herr Hellbach“, sagte er, sichtlich gerührt. „Mußte ich handeln, wie es geschehen, um nicht selber in Ungelegenheit zu kommen, so will ich dafür Sorge tragen, daß die Ihren in schonendster Weise von dem Geschehenen benachrichtigt werden. Und wenn sonst eine Hilfe nötig —“

Mit einer Handbewegung schnitt Zofej die Worte des Juweliers ab.

„Ich weiß, daß Sie im Rechte sind, Herr Markus“, sagte er, „und habe keine Ursache, Ihnen zu zürnen, wenn ich auch meine, Sie hätten mir, ohne sich selber zu schaden, diese furchtbaren Augenblicke ersparen können. Ich danke Ihnen für Ihre Güte, aber ich kann sie nicht annehmen. Wollen Sie mir eine Vergünstigung erweisen, so gestatten Sie mir, hier meine Schwester von dem furchtbaren Schläge, der unsere kleine Familie trifft, zu benachrichtigen. Erzähre meine schwerkranke Mutter nur eine Andeutung davon, so könnte es ihren Tod bedeuten!“

Auf den zustimmenden Wink des Beamten besorgte der Juwelier das Nötige. Es war bald geschehen. Als der Kommissär seiner Pflicht gemäß die wenigen Zeilen durchlas, ging ein leichtes Zucken durch das gebräunte Antlitz des Mannes.

„Ich werde dafür sorgen, daß Sie mit aller Schonung behandelt werden, Zofej Hellbach“, sagte er dann. „Auch wird ohne Zweifel gestattet werden, daß Ihre Schwester Sie morgen besuchen darf; ein Grund

begonnen. Auf dem Bauplatze des Jakob Accetto an der Petersstraße wird die Materialablagerrung fortgesetzt. Beim Ulyzealgebäude wurde die Abtragung der unteren (Parterre-) Räume in Angriff genommen. Die Abfuhr und Beseitigung des im Hofe angehäuften Bau- und Schuttmaterials wird dagegen fortgesetzt. Die Materialzufuhr ist noch im Zuge. In der landschaftlichen Burg (im Landtagssaale) werden die Arbeiten, mit Ausnahme der Ausstattung und Einrichtung, welche später erfolgt, fortgesetzt. In der Neugasse wurden die Sanalisierungsarbeiten durchgeführt.

— (Gemeinderats-sitzung.) Der Laibacher Gemeinderat hält Dienstag, den 16. d. M., um 5 Uhr nachmittags im Rathaussaale eine außerordentliche öffentliche Sitzung ab.

— (Infektionskrankheiten im Bezirke Gurkfeld im November.) Sporadisch sind aufgetreten: Abdominaltyphus und Masern, ersterer in den Gemeinden Rassenfuß und St. Margareten, letztere in der Gemeinde Arach. Nachdem die von der Vorperiode zurückgebliebenen zwei Abdominaltyphuskranken in der Gemeinde St. Margareten genesen sind und seit 26. Okt. keine Neuerkrankungen gemeldet wurden, ist anzunehmen, daß die auf zwei Ortschaften dieser Gemeinde sich beschränkende Typhusepidemie erloschen ist und mit Genesung aller 10 erkrankten Individuen geendigt hat. In dem Martie Rassenfuß ist ein 53jähriges Weib an Abdominaltyphus erkrankt und nach 14tägigem Krankenlager gestorben. — Masernerkrankungen wurden nur von der Gemeinde Arach fünf Fälle in vier Ortschaften gemeldet; alle fünf Fälle haben mit Genesung geendigt. Dagegen ist die seit 15. Oktober in der Gemeinde St. Kantian andauernde Keuchhustenepidemie noch nicht erloschen; sie wurde vielmehr von da in die benachbarten Gemeinden Arach, Buča von Sancti Margareten eingeschleppt. Im Laufe des Monats sind in der Gemeinde Arach 2, Buča 14, St. Kantian 8 und Sancti Margareten 9, zusammen 33 Kinder an minder schwerem Keuchhusten erkrankt, so daß nach Hinzurechnung der von der Vorperiode verbliebenen 52 Kranken sich der Krankenstand auf 85 belief. Von diesen sind 56 genesen, 8 gestorben und 21 verbleiben weiter in Behandlung. Die einzelnen Erkrankungen sind minder schweren Grades und endigen binnen 3 bis 4 Wochen mit Genesung.

— (Krankenbewegung.) Im hiesigen Landes-Krankenhaus wurden im Monate November 385 männliche und 268 weibliche, zusammen 653 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen 1036 Kranke behandelt. Von diesen verließen die Anstalt 347 in geheilem, 174 in gebessertem und 45 in ungeheiltem Zustande. Transferriert wurden 24, gestorben sind 40 — 22 männliche und 18 weibliche — demnach verblieben zu Beginn dieses Monats noch 406 Kranke in der Spitalsbehandlung.

— (Reblaus.) Wie man uns mitteilt, wurde in einzelnen Weingärten der Ortsgemeinde Sturja, Gerichtsbezirk Wippach, das Vorhandensein der Reblaus amtlich konstatiert. Infolgedessen hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft Udeßberg nach den diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen die genannte Ortsgemeinde als reblausverdächtig erklärt und hat aus derselben die Ausfuhr von Reben, Reben-Planzteilen und anderen Gegenständen, die als Träger dieses Insektes bekannt sind, verboten.

— (Beim Holzfällen verunglückt.) Am 4. d. M. war der 52jährige Besitzer Franz Cufajne aus Mihovo mit seinem 15jährigen Sohne sowie einem Besitzerssohne aus Mihovo, Gemeinde St. Barthelma, im Gorjanzberge in der sogenannten Wablung „Robile“ mit der Zubereitung von Brennholz beschäftigt. Hierbei fiel ein gefällter Baum so unglücklich auf ihn, daß er mehrere Schädel- und Knochenbrüche erlitt und auf der Stelle tot blieb.

— (Krankenbewegung im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurkfeld.) Der mit Ende Oktober verbliebene Krankenstand betrug 8 männliche und 11 weibliche, zusammen 19 Personen. Im November sind 26 männliche und 9 weibliche, zusammen 35 Personen zu-

für Ihre Abwesenheit ist Ihrer Mutter gegenüber wohl nicht allzuschwer zu finden.“

Ueber Zofej's Antlitz zog ein schwaches Lächeln der Dankbarkeit.

„Sie sind gut, Herr Kommissär“, sagte er, „und ich will, ohne zu Klagen, tragen, was das Schicksal mir auferlegt. Der liebe Gott wird mein Schützer sein!“

Auf ein Zeichen des Beamten war der Begleiter desselben, ein Polizist, aus dem Nebenzimmer an den jungen Mann herangetreten.

„Kommen Sie!“ sagte er. „Unser Gang ist nicht weit; die Straßen sind leer und ich werde sorgen, daß jede Auffälligkeit vermieden wird. Aber vergessen Sie nicht, daß mein Auge und meine Hand auf Ihnen ruht!“

Schweigend erhob sich der Sohn der Witwe. Er nahm seine ganze Kraft zusammen, damit er nicht schwankte. Langsam schritt er dem ihm um einige Schritte zurück folgenden Wächter des Gefeges voran. Er kannte das Ziel, nach dem man ihn führte. Es war das Gefängnis.

**IV.**

Etwa zwanzig Personen, vornehmlich Frauen, waren es, die auf den sammetbezogenen Bänken eines großen Saales im Residenzschlosse der Majestäten ehrfürchtig des Augenblickes harrten, in welchem die Flügeltür des anstoßenden Raumes sich öffnen und der diensttuende Kammerherr den Beginn der Audienzen Ihrer Majestät, der Kaiserin Josefine, verkünden würde.

(Fortsetzung folgt.)

gewachsen. Die Summe der behandelten Kranken betrug somit 34 männliche und 20 weibliche, zusammen 54 Personen. Hievon wurden im Laufe des Monats 24 Personen als geheilt und 5 Personen als gebessert entlassen. Mit Ende November verblieben 17 männliche und 8 weibliche, zusammen 25 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage war 627, die durchschnittliche Verpflegsbauer für einen Kranken 11 Tage.

— (Rettungs- und Erziehungsinstitut der Salesianer in Schloß Kroiffened.) In der vorigen Woche besuchte der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach, Dr. Feglich, die Anstalt der Salesianer mit seinem Besuche, um den neu gebauten Trakt einzuweihen. Bei diesem Anlasse hielt Seine fürstbischöfliche Gnaden an die Zöglinge eine Ansprache, in welcher dessen Liebe zu den verlassenen Kindern so recht zutage trat. Nachdem sich der hohe Gast über die Verhältnisse der Anstalt, vor allem über die Erziehungsmethode sowie über die Lehrkräfte genau erkundigt hatte, sprach er der Direktion gegenüber seine volle Zufriedenheit aus und äußerte seine besondere Freude über das rasche Gedeihen des leblich an die christliche Charitas angewiesenen Institutes. Der Herr Fürstbischof spendete der Anstalt einige Paramente, ein Ciborium und einen Kelch und gestattete zugleich, daß in der Institutskapelle wöchentlich zwei hl. Messen gelesen werden dürfen, für deren Intention milde Gaben von einer Krone in Empfang genommen werden dürfen.

— (Christbaumfeier.) Sonntag, den 21. d. M., veranstaltet der hiesige Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker in der Arena des „Narodni Dom“ für die Waisen und Wittwen verstorbenen Mitglieder sowie für seine Mitglieder und deren Angehörige eine Christbaumfeier. Zutritt haben auch durch Mitglieder eingeführte Gäste. Für die Unterhaltung wird außer anderem auch eine Abteilung der Laibacher Vereinstapelle sorgen. Beginn um 4 Uhr nachmittags.

— (Vereinswesen.) Der slovenische Leseverein in Littai hält heute abends um 8 Uhr im Gasthause „Fortuna“ in Littai seine ordentliche Generalversammlung ab. —ik.

\* (Versammlung.) Der Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen in der t. t. Tabakhauptfabrik hält heute nachmittags um 1/5 Uhr im Weiserschen Gasthause an der Triestierstraße eine Versammlung ab.

\* (Vom Eislaufvereine.) Wenn die Witterung günstig bleibt und nicht Tauwetter eintritt, findet Sonntag um 3 Uhr nachmittags auf dem Eislaufplatz unter Tivoiti ein Promenadenkonzert statt. Der Eislaufplatz erfreut sich großen Zuspruches, und es entwickelt sich auf demselben ein ungemein reges Leben, das auch dem Zuschauer ein anmutiges, festes Bild bietet.

— (Opferstod diebstahl.) In der Zeit vom 30. November bis 5. d. M. wurde in der Pfarrkirche in Sankt Martin in Untertuchain, Gerichtsbezirk Stein, der beim Altar befindliche, verschlossene Opferstod durch unbekannte Täter erbrochen und seines Gehältes im Betrage von ungefähr 16 bis 20 K beraubt. Tatverdächtig ist der stebrieflich verfolgte und bereits eingelieferte Alois Cull aus Gomilsko, Gemeinde St. Georgen in Steiermark, weil er im Geschäftslotale des Konsumvereines in Obertuchain Kleingeld gegen eine Zehntrommel-Note und gegen fünf Silbergulden umgetauscht hat. Er steht auch im Verdachte, in Oberloitsch einen Opferstod erbrochen und ausgeleert zu haben. —l.

— (Der Gefangstomiker Josef Steidler samt Gesellschaft) gibt heute und morgen im Hotel Elefant zwei Gastvorstellungen.

— (Ein Konzert der Laibacher Vereinstapelle) findet heute in der „Narodna Rabarna“ statt. Anfang um 9 Uhr abends. Entree frei. — Morgen von 6 Uhr nachmittags bis 1/2 11 Uhr abends findet ein Konzert in Roslers Bierhalle statt. Entree frei.

\* (Plötzlich gestorben.) Die Eröblerin Theresia Vidmar, Jakobskai Nr. 19, fiel heute nachts aus dem Bette und erlitt eine solche innere Erschütterung, daß sie bald darauf verschied. — In der Floriansgasse Nr. 15 verschied gestern abends plötzlich die Fabrikarbeiterin Maria Kovacic.

\* (Mit Steinen beworfen.) Heute nachts gerieten in der Gerichtsgasse zwei Bädergehilfen mit einem Feldweibel und dessen Begleiterin in einen Wortwechsel. Die Bädergehilfen bewarfen dann die beiden mit Steinen. Hierbei wurden sie von einem Sicherheitswachmann betreten und verhaftet.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet eine Wiederholung der erfolgreich gegebenen Oper „Margarete“ (Faust) in der bekannten Besetzung statt. Montag wird, da die Operette „Eine Nacht in Venedig“ noch nicht genügend vorbereitet ist, die Operette „Die Landstreicher“ wiederholt werden. — Weiteres Repertoire: Mittwoch: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Freitag: „Kean“, zweimaliges Gastspiel des t. t. Hoffchauspielers Georg Reimers, Sonntag: „Eine Nacht in Venedig“.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 14. Dezember (dritter Adventsonntag), Hochamt um 10 Uhr: Missa Cunibert mit Orgel von Pantraz Rampis, Graduale Qui sedes, Domine von Anton Foerster, Offertorium Benedixisti, Domine von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 14. Dezember (dritter Adventsonntag), um 9 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina in D-dur von G. E. Stehle, Graduale Qui sedes, Domine von Anton Foerster, Offertorium Benedixisti, Domine von Dr. Fr. Witt.

Pandwirtschaftliches.

— (Die Pflege der Ferkel im Winter.) Die Aufzucht der jungen Ferkel erfordert eine sehr sorgsame Pflege und Wartung und ist im Winter mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Eine Hauptbedingung der guten Aufzucht ist eine tüchtige, zuverlässige Person, welche die Tiere mit Lust und Liebe pflegt. Wo die Hausfrau selbst die Wartung nicht übernehmen kann, wie dies auf den größeren Besitzern meist der Fall ist, dort solle man dafür, daß die Leute ein Interesse daran haben, möglichst viel Ferkel groß zu bekommen. Das läßt sich am besten dadurch erreichen, daß man denselben außer ihrem Lohne eine Lantidme gewährt, die für jedes Ferkel, welches am Leben bleibt, etwa 20 h oder mehr betragen soll. Diese verhältnismäßig kleine Ausgabe macht sich gewöhnlich gut bezahlt. Wer den Ferkeln nicht die nötige Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen kann, der besinne sich lieber nicht mit der Aufzucht; unachtsame und nachlässige Wärter verursachen viel Aerger und kosten eine Menge Geld. — Eine weitere Bedingung für ein gedeihliches Aufziehen der jungen Ferkel im Winter ist ein genügend warmer und trodener Stall. Ist der Schweinestall für die Winterferkelung zu kalt, so soll die Ferkelsau in den Kuhstall gebracht werden. Die Temperatur des Stalles soll für Ferkelsäue nicht unter 11 Grad R herabsinken, da sich sonst die Neugeborenen leicht erkälten und eingehen. Auch das weitere Gedeihen der Ferkelchen ist ganz wesentlich von der Beschaffenheit und Wärme des Stalles abhängig. In kalten und überdies noch nassen Ställen können die Ferkel nicht groß gezogen werden und gehen zumeist ein. Auch der Fußboden soll nicht zu kalt sein; ist derselbe aus Zement, so muß mit Holzpflöcken für eine genügende Wärme und Trodenheit deselben gesorgt werden. Außer gegen Kälte und Nässe sind die kleinen Ferkel auch gegen Zugluft außerordentlich empfindlich. Daß sich diese Empfindlichkeit bei verebelten Schweinen in noch größerem Maße zeigt als bei den robusten und widerstandsfähigeren Landschweinen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Wo man für die Winterferkelung keine passenden Schweinestallungen hat, verlege man die Ferkelzeit lieber aufs Frühjahr (März) und Herbst (September), damit die Ferkel nicht zu sehr vor Kälte zu leiden haben. — Eine weitere wichtige Bedingung für das Gedeihen der Ferkelchen ist auch eine genügende Reinlichkeit in allem und jedem. Man solle für reichliche Einstreu, für ein warmes, trodenes und reines Lager. Die Koben sind täglich gründlich auszumisten und alle Mist- und Harnreste hinauszuschaffen. Die Streu soll kurz sein, um das Totbrüden der Ferkelchen, welches am leichtesten in den ersten Lebensstagen stattfindet, zu vermeiden. Die Futtertröge sind auch peinlich rein zu halten und wöchentlich ein- bis zweimal mit Kalkmilch auszustreichen. Die Futterreste sollen nach jeder Mahlzeit aus dem Troge entfernt werden. Auf diese Weise sowie mit einer rationellen Fütterung der Muttertiere soll weiters für eine gute Milchabsonderung und gesunde Milch gesorgt werden. Jeder rasche und eingreifende Futterwechsel ist bei der Mutterau während der Säugezeit hintanzuhalten; man solle für ein möglichst gleichmäßiges und milchförderndes Futter, welches unbeding in einem gesunden und unberdornen Zustande verabreicht werden muß. Zu einer gedeihlicheren Entwicklung der Ferkel trägt das Wühlen ganz wesentlich bei. Nachdem das im Winter nicht außerhalb des Stalles geschehen kann, bringe man, wenn die Ferkel einmal zehn Tage alt sind, womöglich täglich etwas lose Erde, Sand, Mauerstück, Asche oder Torf in den Stall. Die Ferkel taufen gerne daran und verzehren auch teilweise solche Substanzen. Wie uns die Erfahrung lehrt, kann man bei einer derartigen Wartung die Ferkel sehr leicht vor Erkältung, Durchfall zc. bewahren und die Aufzucht auch im Winter mit Erfolg betreiben.

Geschäftszeitung.

— (Holzlieferungsaußschreibung.) Das t. t. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die kapländischen Regierungsbahnen die Lieferung von 181.400 Stück dierer Bauhölzer ausgeschrieben haben. Gestellte Offerte sind in einfacher Ausfertigung, von außen mit „Tender for Timber“ bezeichnet, bis zum 23. Jänner 1903 mittags an den Kontroller und Auditor-General in Kapstadt zu richten. — Offertformularen, Lieferungsbedingungen und alle anderen Details sind bei den Eisenbahnmagazinen in Kapstadt, Port Elisabeth und East London erhältlich.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Dezember 1902.

Es herrscht:

- der Rotlauf bei Schweinen im Bezirke Littai in den Gemeinden Schalna (1 Geh.), Mulaui (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Dane (1 Geh.), Niederdorf (3 Geh.), Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung St. Marcin (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altenmarkt (6 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Lees (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernitz (2 Geh.), Hönigstein (1 Geh.), St. Michael-Siopisch (2 Geh.).

Erlöschten:

- der Schweinerotlauf im Bezirke Littai in der Gemeinde Mulaui (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Rakas (1 Geh.), Fildnig (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.).

K. t. Landesregierung für Krain.

Laibach am 10. Dezember 1902.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm der § 12 des Gesetzes über den Hausierhandel in der Fassung des Ausschusses mit dem Zusatzantrage Tollinger an, wonach bei Erteilung oder Genehmigung des Hausierverbotes auch landwirtschaftliche Vertretungskörper von den politischen Landesbehörden einbernommen werden können. Der Minoritätsantrag des Abg. Siegmund, wonach ein von einer Gemeindevertretung verfügtes Hausierverbot der Genehmigung des Handelsministeriums bedarf, wurde in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 50 Stimmen abgelehnt. § 13 wurde in der Ausschuffassung angenommen. Zu § 14 spricht Abg. Susteršič, welcher zum zweiten Abfage, betreffend die ausnahmsweise Gestattung der Verwendung von Lasttieren, Fahrzeugen und Schiffen beim Hausierhandel, beantragt, den Passus, wonach der Handelsminister solche Erlaubnis nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammern jener Gebiete, in welchen ein solcher Hausierhandel gestattet werden soll, erteilen soll, zu streichen, weil der Handelsminister sonst die Bewilligung von der Anhörung aller Handelskammern abhängig machen müßte, wenn einem Hausierer die Hausierbewilligung für alle Kronländer erteilt werde. Die §§ 14 und 15 werden sodann in der Ausschuffassung angenommen. — Nächste Sitzung Montag nachmittags.

Die Notlage der Industrie.

Wien, 12. Dezember. Der „Parlamentarischen Korrespondenz“ zufolge erschien vormittags eine Deputation des Zentralverbandes der Industriellen und der Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen im Abgeordnetenhause, um beim Ministerpräsidenten, Dr. von Koerber, und den Parteiführern vorzusprechen. Sie erschien zuerst beim Obmanne des Gezeugklubs Dr. Pacák, welcher erklärte, die tschechischen Abgeordneten wollen gerne zur Beseitigung des unzulänglichen Notstandes beitragen, doch möge zunächst den berechtigten Ansprüchen des tschechischen Volkes ein Entgegenkommen gezeigt werden. Die Deputation möge sich daher bei der Regierung dafür einsetzen. Die tschechischen Abgeordneten werden gewiß alles tun, was von ihnen gewünscht wird. Dr. Pacák verwies ferner auf die bevorstehenden Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Volksstämme. Hierauf wurde die Deputation von den Abgeordneten aller Parteien, darunter Rint, Baron D'Elvert, Derškatta, Diari, Malfatti, Raftan, Tambosi, Haud, Elbersch und Armann und vom Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber empfangen.

Wien, 12. Dezember. Den Abendblättern zufolge erklärte der Ministerpräsident Dr. v. Koerber der bei ihm erschienenen Abordnung von Vertretern aller Parteien des Abgeordnetenhauses, nachdem der Führer der Deputation, Abg. Rint, in einer Ansprache auf die Notwendigkeit der Einleitung einer Notstandsaktion zur Bekämpfung des Stillstandes, namentlich in den Eisen verarbeitenden Industrien, hingewiesen hatte, er sei bereit, alles, was in seinen Kräften steht, zu tun, um den Notstand zu mildern. Er wies darauf hin, daß sein und seiner Kollegen Bestreben immer darauf gerichtet sei, die Industrie, den Handel und das Gewerbe zu unterstützen und zu festigen. Was die noch nicht aufgebrauchten Kredite in den einzelnen Ressorts anbelangt, sei er im Augenblicke über die Ziffern nicht genau unterrichtet; er werde aber Erhebungen pflegen lassen und bestrebt sein, die Hindernisse, welche sich der Vertreibung dieser Kredite in den Weg stellen, zu beseitigen. — Jedenfalls habe in dieser Frage die Politik nie mitgespielt. Die Regierung habe immer alles mögliche getan, um die wirtschaftlichen Interessen zu fördern.

Die Vorgänge in Venezuela.

La Guayra, 12. Dezember. Alle strategischen Punkte in den Bergen hinter der Stadt sind von den venezuelanischen Regierungstruppen besetzt. Die Vorbereitungen zum Widerstande dauern fort. Drei venezuelanische Fahrzeuge wurden bei La Guayra von der verbündeten Flotte beschlagnahmt und ein weiteres Fahrzeug unbrauchbar gemacht.

Caracas, 12. Dezember. Die Regierung hat die zwangsweise Aushebung aller Männer vom 18. bis zum 50. Lebensjahre zur Miliz angeordnet.

Berlin, 12. Dezember. Von der „Bosfischen Zeitung“ wird die Londoner Meldung, daß die Verbündeten die Gefangennahme Castros planen, als unrichtig bezeichnet. Die ganze Aktion werde auf die Küste beschränkt bleiben.

Washington, 12. Dezember. Eine Depesche des amerikanischen Konsuls in Caracas meldet, daß ihn Venezuela ersucht hat, England und Deutschland den Vorschlag zu machen, die Streitigkeiten einer schiebsgerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten.

Wien, 13. Dezember. Der Gewerbeausschuß hat die Generaldebatte über das Trunkenheitsgesetz beendet.

Paris, 12. Dezember. Die Budgetkommission hat einstimmig den Beschluß gefaßt, daß die Mannschftsbestände des Mittelmeergeschwaders, die vom Marineminister beträchtlich herabgesetzt worden waren, wieder auf ihre frühere Höhe gebracht und während des ganzen Jahres im Zustande der Mobilisierungsfähigkeit erhalten werden. Der Berichtsfatter wurde beauftragt, sich mit dem Marineminister über die infolge dieser Beschlüsse geänderten Ziffern des Marineetat zu verständigen. Man glaubt, daß der Marineminister diese Beschlüsse der Budgetkommission ohne besondere Schwierigkeit annehmen wird.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 12. Dezember. Ritter von Gariboldi, k. u. l. Leutnant, Marburg. — Landschaller, Mischka, Ingenieure. — Nagensfurt. — Weislein, Rfm.; Viola, Reisender, Triest. — Rajbic Privat, Krainburg. — Tauffig, Bülker, Rste.; Hirschfeld, Weinberger, Schön, Rebei, Lengel, Pragan, Reisende, Wien. — Kunstel, Rfm., Oberlaibach. — Winter, Reisender, Bodenbach. — Löwenstein, Reisender, Groß-Ranizza. — Schpfer, Pfler, Beamte, Graz. — Turnschel, Grundbesitzer, W.-Landsberg. — Domicelj, Rfm., St. Peter.

Verstorbene.

Am 10. Dezember. Martin Emerajc, Dienstm., 64 J., Emonakroße 33, Herzlähmung. — Franz Indof, Maurer, 54 J., Grabedydorf 5, Wassersucht.

Am 11. Dezember. Aloisia Kalis, Dienstvermittlungsbureauinhabersgattin, 46 J., Zurchiplatz 3, Gebärmutterkrebs.

Im Zivilspitale:

Am 8. Dezember. Agatha Mersel, Näherin, 20 J., Tuberkulose.

Landestheater in Laibach.

43. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Samstag, den 13. Dezember.

Margarethe (Faust).

Große Oper in fünf Akten, nach Goethe, von Jules Barbier und Michel Carré. — Musik von Charles Gounod.

Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for Dec 12 and 13.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -5.0°, No male: -1.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Hôtel Elefant. (4933)

Samstag, den 13., und Sonntag, den 14. Dezember

Gastvorstellung des beliebten Gesangskomikers Josef Steidler

aus Danzers Orpheum in Wien samt Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr. Eintrittsgebühr 50 kr.

Raum gibt es ein so praktisches Festgeschenk für junge Frauen, Bräute oder für erwachsene Mädchen, als das Kochbuch „Die Süddeutsche Küche“ von Katharina Prato. Dasselbe hat, unbehindert durch den Wettlauf der zahlreichen unausgesetzt erscheinenden neuen Kochbücher, stets den ersten Rang behalten, so daß bereits eine Viertelmillion Expl. im Gebrauch sind. Preis eleg. geb. K 6.—, vorrätig in jeder Buchhandlung. Man verlange ausdrücklich das Buch von Katharina Prato. (4731) 3-3

Es würde zu Weihnachten viel weniger unnützer Krimschram für die Kinder gekauft werden, wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen wollten, die hochinteressante und reich illustrierte Preisliste über die berühmten Richterschen Anker-Steinbaustoffen und Anker-Brückensteine, sowie die neuen Lege- und Beschäftigungsmittel gibt, als die Anker-Steinbaustoffe und Anker-Brückensteine; ein angesehener Schweizer Pädagoge sagt wörtlich: „Sie erliegen ein ganzes Spielwarenlager“ und schließt mit den Worten: „Gehen mit ihnen in jedes Haus, in dem glückliche Eltern wohnen!“ Wir denken, es lohnt sich schon, eine Korrespondenzkarte daran zu wenden, um von der Firma F. W. Richter & Co., Königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, L. Operngasse 16, die Preisliste franco zu erhalten. Da die neue Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen, höchst vorteilhaften Ergänzungs- und der Anker-Brückensteine, sowie der neuen Lege- und Beschäftigungsmittel enthält, so sollten auch die, die bereits einen Steinbaustoffen besigen, wegen Zuführung der Preisliste eiligst eine Korrespondenzkarte schreiben. (4621)

Damen-Modehut-Salon

HEINRICH KENDA

Laibach, Rathausplatz 17.

Mein neues Damen-Modehut-Journal für Herbst und Winter 1902/1903 ist erschienen und wird auf Verlangen gratis und franko verschickt. (3960, 11-10)

Beilage.

Unser heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt der

Weihnachtsalmanach

aus dem Verlage J. F. Schreiber in Eßlingen und München bei und sind die angezeigten Bücher zu beziehen von

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (4928)

Orientreisen über Ungarn.

Das Fahrkartenbureau in Budapest arrangiert im Jahre 1903 mehrere Gesellschaftsreisen nach dem Orient, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Programme sind dort gratis zu haben. (4734) 3-3

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richtiglichen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. „Anfer“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anfer. (3862) 4-2

Advertisement for Menthol-Zahnpulver (Denton) and Menthol-Mundwasser. Text describes benefits for dental hygiene and fresh breath.

Advertisement for Rohitscher medicine, used for respiratory ailments like catarrh of the airways.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, a medicinal beverage from Sauerbrunn, beneficial for children's ailments.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. Dezember 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table listing various securities, bonds, and bank rates. Columns include 'Geld', 'Bare', and 'Kurs'. Categories include Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihe, and Aktien.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, offering private deposits and exchange services.